Korbach, **Mengeringhausen**

Bernhard Lebensbaum[1]

geb. 21.4.1892 in Mengeringhausen oder Solz, Kreis Rotenburg[2]
gest. 20.7.1954 in Marburg/Lahn
Eltern:
Jakob Lebensbaum (1860-1938) und
Regine, geb. Seelig (?-1929)
Geschwister:
Rosa (1894-1968)
Frieda (1898-?)
1. Ehefrau:
Verkäuferin Henny, geb. Blumenthal, aus Gröbzig (1887-1921)
Eheschließung: 1920
Kinder:
Kurt (1921-?)
2. Ehefrau:
Haushälterin Therese Lewin (1898-1985) aus Berlin-Charlottenburg
Eheschließung: 17.1.1923 in Korbach
Kinder:
Ruth (1924-?)
Gertraud (1928-?)
Beruf:
Postassistent, dann Postobersekretär
Wohnung:
Mengeringhausen, Hintere Straße 16
Korbach, Hagenstraße 12[3]

1894
Schwester Rosa wurde geboren.

1898
Schwester Frieda wurde geboren.

Ab 1915
Bernhard nahm als Soldat am 1. Weltkrieg teil; er wurde verletzt und ein Bein musste amputiert werden.

1920
Bernhard zog mit seiner Frau nach Korbach. Am 1.6. trat er in Korbach als Posthelfer in den Postdienst ein; für ihn wurde eine 80%ige Erwerbsminderung notiert.[4]
In Korbach heiratete er Henny, geb. Blumenthal.

1921
Sohn Kurt wurde am 8. Oktober geboren; einige Tage später – am 17. Oktober - starb die Ehefrau.

---

[1] Karl Wilke: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Korbach, Korbach 1993, S. 150f. und Michael Winkelmann: „Auf einmal sind sie weggemacht“, Lebensbilder Arolser Juden im 20. Jahrhundert, Kasseler 1992, S. 88; Marion Möller, S. 161ff.
[2] Geb.-ort Mengeringhausen und Sterbeort Korbach: Winkelmann, S. 374f.; Geb.-ort Solz und Sterbeort Marburg: Wilke, S. 46
[3] Wilke, S. 20
[4] Marion Möller, S. 161

Korbach, **Mengeringhausen**

1923
Bernhard Lebensbaum heiratete am 17. Januar die in Berlin-Charlottenburg geborene Haushälterin Therese Lewin.

1924
Am 23. Oktober wurde Tochter Ruth geboren.

1928
Am 8. Juni wurde Tochter Gertrud geboren.

1929
Mutter Regine starb in Mengeringhausen.

1935
Am 31. 12. wurde er wegen seiner jüdischen Abstammung als Postsekretär in den dauernden Ruhestand versetzt. .

1938
Manfred Goldwein, Sohn des Lehrers Moritz Goldwein, emigrierte im Februar in die USA. In seinem Reisetagebuch notierte er die Abschiedsgeschenke, die er bekommen hatte. Hinter dem Namen „Lebensbaum“ steht: „Taschentücher“.[5]
Vater Jakob starb.

1939
Sohn Kurt emigrierte nach Cambridge.[6]

1942
Vor der Deportation feierten die Lebensbaums bei Kaffee und Kuchen mit Nachbarn und Freunden Abschied. Am 13 Juli wurde die Familie nach Kassel deportiert, wohnte dort in der Schillerstraße 7 (Tochter Gertrud in der Mombachstraße 17) und kam in das KZ Theresienstadt.[7]

Über die Vorbereitungen der Deportation berichtete seine Schwiegertochter Selma Hammerschlag später:
„Alle Juden von Kassel und Umgebung mussten sich am 5. September 1942 in der Bürgerschule Schillerstraße Kassel versammeln. Schon am Sonnabend Nachmittag rollten von der Provinz die Züge ein. Als ehemanlige Rot-Kreuz-Schwester hatte ich mich als Transportschwester gemeldet, um den alten und kranken Leuten zu helfen. ...
Nun schnell nach Hause, um noch das Nötigste für mich und meine Familie zu packen. Denn Sonntag morgen, 7 Uhr, hat auch unsere Stunde geschlagen, dann müssen wir das traute Heim ebenfalls verlassen. Nach einer kurzen, schlaflosen Nacht graut der Morgen. Schnell noch frühstücken; aber meinem Mann, meinem Sohn und mir bleiben die Bissen im Hals stecken, wir können mit dem besten Willen nichts essen. Wenn wir auch in den letzten neun Jahren ein schweres Los und viel Schreckliches erlebt haben, so war Deutschland doch unsere Heimat, und dieses für immer aufzugeben, bedeutet für Menschen – die tief

[5] Quelle für das Tagebuch: http://1in1000.goldwein.net/diary.pdf
[6] Wilke notiert die Auswanderung für 1938.
[7] Wilke, S. 20; Winkelmann, S. 347

empfinden – sehr viel. Es läutet an der Korridortür, ein Wagen ist vorgefahren, um das Gepäck aufzuladen. Und nun verlassen wir das Haus, den Mitbewohnern noch schnell ein Händedruck. >O Gott, hoffentlich hat es niemand gesehen, sonst blüht Ihnen und uns noch Strafe.<

...

Nun wird alles Gepäck von der Gestapo untersucht: was den Herren gefällt, wird herausgeworfen, sämtliche Leute werden leibesvisitiert. ...Dieser Tag neigt sich zu Ende. Die Nacht ist kalt, die Kranken wimmern und stöhnen. ... Montag früh ist schon alles aufgeregt auf den Beinen. Lastautos fahren in den Schulhof hinein. Nachdem man noch jüdische Gestalten fotografiert hat, ladet man die Nicht-Gehfähigen in die Lastwagen auf und bringt sie zur Bahn. Die anderen folgen zu Fuß. Ein langer Zug bewegt sich durch die Straßen, mit noch einigem Sanitätspersonal gehen wir als letzte aus dem Tor. ...

Der Zug mit ca. 50 Wagen steht am Perron bereit, es sind Personenwagen und keine Viehwagen, ein kleiner Vorteil ist dies für die Leute. Das Verladen geht ziemlich schnell, die Ordner arbeiten fabelhaft, jeder bekommt das bisschen übriggebliebene Gepäck – meistens nur ein Rucksack – in den Wagen, dann werden die Türen geschlossen. Gestapo und SS schreiten dauernd die Front ab und sehen nach, ob alle verladen sind. Dann werden die Türen geschlossen, und wir stehen noch stundenlang auf dem Perron. Endlich, gegen 5 Uhr nachmittags, setzt sich der Transportzug in Bewegung."[8]

Zu dem Transport, der in Kassel zusammengestellt wurde gehörten:

Stadt Kassel	373	Juden (Altersheime der Mombach- und der Großen Rosentraße)
Stadt Fulda	73	
Stadt Hanau	21	
Stadt Marburg	44	
aus den Landkreisen:		
Eschwege	53	
Frankenberg	21	
Fritzlar-Homberg	19	
Fulda	7	
Gelnhausen	3	
Hanau	57	
Hersfeld	2	
Hünfeld	22	
Marburg	34	
Melsungen	12	
Rotenburg	13	
Schlüchtern	14	
Witzenhausen	15	
Waldeck	1	
Ziegenhain	13	
Schmalkalden (Thür.)	8	

Am 7. September wurden die nordhessischen Juden von Kassel aus mit dem Transport XV/1[9] ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Der Zug fuhr über Bebra, Erfuft und Weimar zunächst nach Chemnitz, wo weitere Juden aus dem Südwesten Sachsens zustiegen. In Theresienstadt kam der Zug am 8. September an. Von diesem einzigen Transport von Kassel nach

[8] „Theresienstadt wurde mein Schicksal" von Frau Z., Bad Wildungen, zit. aus: Johannes Grötecke**:** Bad Wildunger Juden und ihre Schicksale 1933-1945, in: Geschichtsblätter für Waldeck Nr. 77, (1989), S. 273f.

[9] Unter der Nummer XV/1 wurde der Zug in Theresienstadt registriert; in Kassel hatte er die Nummer Da 511.

Theresienstadt wurden 207 Personen bereits im selben oder im folgenden Monat nach Treblinka deportiert und umgebracht. 244 Personen aus diesem Transport wurden im Frühjahr 1943 und im Jahre 1944 nach Auschwitz deportiert. 70 Personen aus dem Kasseler Transport erlebten die Befreiung des Lagers Theresienstadt im Mai 1945.[10]

Über das KZ Theresienstadt

Theresienstadt[11]

Terezin oder Theresienstadt wurde erst Ende des 18. Jahrhunderts als eine Festungsstadt gebaut. Sie gliedert sich in die Garnisonsstadt und die Kleine Festung. Nachdem das Deutsche Reich Böhmen und Mähren annektiert hatte, wurde hier ein Konzentrationslager eingerichtet. 1940 kam ein Gestapo-Gefängnis in die Kleine Festung, und 1941 wurde aus der Garnisonsstadt ein Sammellager für die Juden aus dem Protektorat. Hierfür war es notwendig, zunächst die ca 3500 Soldaten der Garnison, dann auch die ungefähr gleich hohe Zahl tschechischer Bewohner der Stadt zu verlegen bzw. zwangsauszusiedeln. Ab 1942 wurden insbesondere ältere Juden auch aus dem Deutschen Reich nach Theresienstadt deportiert. Nun war es hauptsächlich ein Durchgangslager für den Transport in die Gaskammern von Auschwitz, Treblinka und die anderen Vernichtungsstätten in Osteuropa. Ab Januar 1942 fuhren die Züge in die Vernichtungslager. Die nationalsozialistische deutsche Regierung bezeichnete Theresienstadt nicht als Konzentrationslager, sondern als „Ghetto". Die Zahl der Gefängnisinsassen für die Zeit zwischen 1940 und 1945 wird auf 32.000 geschätzt. Von ihnen starben 2500 in Theresienstadt an den Folgen von Folter, Hunger und durch Hinrichtung; über 8000 Gefängnisinsassen wurden in andere Lager verbracht und dort ermordet.

Die Garnisonsstadt war Durchgangslager oder in vielen Fällen auch Endstation für insgesamt mehr als 140.000 Juden aus ganz Europa. Ungefähr die Hälfte waren Juden aus dem Protektorat, fast 60.000 kamen aus dem Deutschen Reich und Österreich, die anderen aus anderen von den Deutschen besetzten Ländern Europas. In Theresienstadt starben ca 33.000 Menschen; 88.000 wurden in die Vernichtungslager deportiert und fast alle umgebracht; knapp 17.000 erlebten die Befreiung Anfang Mai 1945[12].

Es kommt einem Wunder gleich: Die ganze Familie überlebte.

1945

Die Familie kam am 20. Juli aus Theresienstadt nach Korbach zurück. Rückwirkend ab 1.7.1945 wurde Bernhard Lebensbaum wieder bei der Post eingestellt. Rückwirkend zum 1.1.1940 wurde er zum Postobersekretär befördert, leistete jedoch keinen Dienst mehr. Ab seiner Rückkehr war er Vertrauensmann für die die Juden betreffenden Angelegenheiten.[13]

Am 8. Juli zogen Mathilde Mühlhaus, geb. Berger, und ihr Sohn (?) Rolf - vom KZ Theresienstadt kommend - nach Korbach. Sie wohnten bei den Lebensbaums, mit denen sie wohl in Theresienstadt zusammen waren.[14]

---

[10] Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Judendeportationen<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005; nach einer „Liste aller Transporte aus Theresienstadt" der Theresienstädter Initiative (http://www.terezinstudies.cz/deu/ITI/database/tr_out_date) gab es Ende Januar und Anfang Februar und dann erst wieder ab September Transporte von Theresienstadt nach Auschwitz.

[11] Quelle für das Bild: http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:THERES1.jpg

[12] Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Theresienstadt, Stand : 27.10.06

[13] Wilke, S. 35

[14] Wilke, S. 273

Korbach, **Mengeringhausen**

Am 20. Juli traf auch die Schülerin Helga Zickrich, von Theresienstadt kommend, zu den Lebensbaums nach Korbach.

1946
Miriam Cohen zog am 17. Januar von Gemünden nach Korbach und wohnte bei den Lebensbaums, die sie vielleicht von Theresienstadt her kannte.[15]
Am 17. Juli wanderte auch Helga Zickrich nach New York aus.
Die Töchter Ruth und Gertraud emigrierten am 23. August nach New York.
Am 24. Oktober zog Marga Cohen, möglicherweise Miriams Schwester, von Gemünden/Wohra nach Korbach und wohnte bei den Lebensbaums, die sie vielleicht von Theresienstadt her kannte.[16]

1947
Miriam und Marga Cohen verließen Korbach und emigrierten am 27. September nach New York.

1948
Am 24. Januar verließen Mathilde und Rolf Mühlhaus die Lebensbaums und Korbach, um nach New York zu emigrieren.
Auf seinen Antrag hin wurde Bernhard Lebensbaum zum 1.10.1948 in den Ruhestand versetzt.

1954
Am 2. Januar zog er nach Marburg, wo er am 20. Juli 1954 starb; er wurde auf dem jüdischen Friedhof in Korbach beigesetzt.

Auf dem Korbacher jüdischen Friedhof[17]

[15] Wilke, S. 269
[16] Wilke, S. 269
[17] Foto: http://web.uni-marburg.de/hlgl/lagis//juf.html